

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus / Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus. Schriften 1904–1920.

hrsg. von Wolfgang Schluchter in Zusammenarbeit mit Ursula Bube, Tübingen: Mohr Siebeck, 2016 (= Max Weber Gesamtausgabe. Band I / 18), XVII und 763 S., ISBN: 978-3-16-153269-6



Der Band bietet im Hauptteil die beiden Abhandlungen „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ in der überarbeiteten Version von 1920. Hinzu kommen die „Vorbermerkung“ zu dem in diesem Jahr erschienenen ersten Band der „Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie“ sowie der weitgehend neugefasste und auf den vierfachen Umfang erweiterte Aufsatz „Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus“. Auf das Jahr 1904 geht die Titelgebung insofern mit Recht zurück, als die Grundlage für die Überarbeitung der ersten jener beiden Abhandlungen, betitelt „Das Problem“, die im November-Heft des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ von 1904 erschienene Erstfassung ist. Die ursprünglichen Textversionen der „Protestantischen Ethik“ sowie des Sekten-Aufsatzes sind bereits 2014 im Band I/9 (Asketischer Protestantismus und Kapitalismus. Schriften und Reden 1904–1911) innerhalb der Gesamtausgabe (MWG) erschienen.

Mit dem jetzt vorliegenden Band ist nunmehr dasjenige Textkorpus vollständig in kritischer MWG-Edition zugänglich, dem Max Weber im wesentlichen seinen Weltruhm verdankt. Dieser Umstand geht in der Hauptsache auf das energische Wirken des Herausgebers Wolfgang Schluchter zurück, und er als solcher ist zunächst einmal bemerkenswert. Die Weber-Gesamtausgabe ist in den zurückliegenden Jahren mehrfach dafür kritisiert worden, dass sie – abgesehen allerdings von den zahlreichen Briefbänden – keine wirklich neuen Texte erschlossen habe. Die Art und Weise aber, wie nun gerade diese, von allen Weber-Texten am meisten gelesenen, nachgedruckten und übersetzten Schriften präsentiert werden, lässt jeden Zweifel an Wert und Bedeutung des ganzen Unternehmens verstummen. Sicherlich hätte an einzelnen Stellen sogar noch mehr geleistet werden können, und dass es entgegen mancher Erwartung nun doch nicht zu einem Paralleldruck beider Versionen gekommen ist, kann man bedauern. Dies wäre, jedenfalls nach Ansicht des Rezensenten, nicht nur die praktisch naheliegendste, sondern auch die wissenschaftlich ertragreichste Methode gewesen. Aber auch in der jetzt gebotenen Version stellt die Edition einen Meilenstein in der Weber-Forschung dar.

Das Zauberwort der Herausgeberworte im Editorischen Bericht lautet „Privatbesitz“. Es verhält sich nämlich (was bisher der Öffentlichkeit nicht bekannt war) so, dass Webers Überarbeitung der „Protestantischen Ethik“ anhand des erhaltenen Manuskriptes nunmehr in allen Einzelheiten rekonstruierbar ist. Weber benutzte für die Anfertigung der revidierten Fassung die aus den Archiv-Heften von 1904 und 1905 herausgelösten Druckseiten. Diese 54 und 110 Seiten umfassende Druckvorlage ist mit Ausnahme zweier Manuskriptblätter komplett überliefert und befand sich im Besitz des 2004 verstorbenen Historikers und Mitbegründers der Gesamtausgabe Wolfgang J. Mommsen. Die Aufschlüsse, die diese Vorlage liefert, sind erheblich. So lässt sich etwa auch der mehrstufige Korrekturvorgang nachvollziehen, in des-

sen Verlauf Weber bis in die Drucklegung hinein signifikante Änderungen vornahm. Die Leistung der damaligen Setzer ist angesichts der weitgehend enigmatischen Handschrift bewundernswert (vgl. die Abbildungen nach S. 121, 134, 232, 252 und 412).

Die für eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Texten notwendigen Verstehenshilfen aus den Bereichen Biographie, Werkgeschichte und Problemkonstellation bietet eine sechzigseitige Einleitung des Herausgebers. Deren Dreh- und Angelpunkt bildet Webers Ankündigung vom Oktober 1919, er plane eine Sammlung seiner religionssoziologischen Aufsätze. Vorgesehen waren vier Bände, von denen zwei bereits im Druck seien. Nur den ersten konnte Weber allerdings vor seinem Tod noch selbst konzipieren und in der Endgestalt autorisieren. Er umfasst neben einer 1919 formulierten „Vorbemerkung“ zum Gesamtprojekt die überarbeiteten Fassungen der „Protestantischen Ethik“ und des Aufsatzes über die protestantischen Sekten sowie die Studie „Konfuzianismus und Taoismus“, diese umrahmt von einer „Einleitung“ zur „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ und einer „Zwischenbetrachtung“. Der Band ist im Oktober 1920 erschienen; die beiden dann noch von Marianne Weber publizierten weiteren Bände gehen zwar auf Webers Planung, nicht mehr aber auf seine direkte Autoreinwirkung zurück. Ein vorgesehener Abschlussband (mit weiteren Studien zur Geschichte des okzidentalen Christentums) blieb ungeschrieben.

Die Schluchtersche Einleitung schildert den Weg Webers vom Konzept des asketischen Protestantismus, wie es in den Abhandlungen von 1904/05 und dem zuerst 1906 veröffentlichten Sektenaufsatz entwickelt worden war, zu dem wesentlich weiträumigeren und auch methodisch anspruchsvolleren Projekt der „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“. Erörtert wird auch die zeitgenössische Kritik an Weber (Werner Sombart und Lujo Brentano), auf die er in der Spätversion der „Protestantischen Ethik“ eingeht. Webers spätestens im Juli 1919 gefasster Entschluss zur Überarbeitung der Protestantismusstudie sowie des Sektenaufsatzes und die damit einhergehende Komposition des ersten Bandes der „Gesammelten Aufsätze“ bilden weitere Themen, ebenso wie die theorie- und werkgeschichtlich zentrale „Vorbemerkung“. Abschließende Ausführungen gelten dem „fehlenden Buch“, also der geplanten, aber unausgeführt gebliebenen Fortsetzung.

Der Editorische Bericht kontrastiert Webers Entscheidung zur Überarbeitung und Neupublikation von Vorhandenem mit dem thematischen Rahmen, wie er sich aus der eigenen Ankündigung und den bereits am Ende der Erstfassung der „Protestantischen Ethik“ gegebenen Hinweisen ergibt. Letztlich blieb Weber die Einlösung der selbstauferlegten Verpflichtung schuldig, die Protestantismusstudie auf das Format der Aufsätze über die „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ zu bringen. Auch die Erweiterung des Sektenaufsatzes leistet in dieser Hinsicht wenig und das Entscheidende nicht. Wie eine solche Weiterführung hätte aussehen sollen, ist aufgrund zahlreicher Vorausverweise und Andeutungen nicht zweifelhaft. Die sogenannte „andere Seite der Kausalbeziehung“ – diejenige von den materiellen Verhältnissen samt der Ökonomie auf die religiös-ethische Weltsicht –, dazu auch der gesamte, in der Erstfassung ausgesparte Komplex der kirchlich-institutionellen Religionsverfassung, der zeremoniell-kultischen Ausprägungen und der sozialen Ordnungselemente hätten die von Weber zunächst ausschließlich thematisierte ethische Motivationskraft der religiös-ideellen Vorstellungswelt noch einmal in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

Stattdessen konzentrierte Weber sich auf eine mehr punktuelle Weiterführung, die an der wesentlichen Aussage aber nichts änderte. Markante Zusatzformulierungen, insbesondere diejenigen, die das Stichwort „Entzauberung“ enthalten, beeinträchtigen Webers eigene Erklärung nicht, er habe in der überarbeiteten Fassung „nicht einen einzigen Satz meines Aufsatzes, der irgendeine sachlich wesentliche Behauptung enthielt, gestrichen, umgedeutet, abgeschwächt oder sachlich abweichende Behauptungen hinzugefügt“ (S. 124).

In der Kommentierung der Zweitversion der „Protestantischen Ethik“ geht der Band so vor, dass sachliche Erläuterungen, die bereits zur Erstfassung gegeben worden sind, von dort

übernommen werden; „wo Änderungen vorliegen, gibt es neue Kommentare“ (S. VIII). Der neugefasste Sektenaufsatz wird dagegen als neuer Text ediert und kommentiert; für die „Vorbemerkung“ gilt das ohnehin.

Die von Weber bei der Überarbeitung vorgenommenen Änderungen selbst, auf die es ja bei einer kritischen Edition vornehmlich ankommt, lassen sich über entsprechende Angaben im textkritischen Apparat vollständig nachweisen. Das ist angesichts des vierfach gegliederten Druckbildes (Text, Fußnoten, textkritischer und Sachapparat) kein ganz einfaches Unterfangen, zumal Webers vielfach extrem ausufernde Fußnoten zusätzlich für Unübersichtlichkeit sorgen. Es stellt sich allerdings diese editorische Vorgehensweise, sofern man den Weg der synoptischen Darbietung ausschließt, wohl als alternativlos und den MWG-Richtlinien gemäß dar. Und dennoch muss man fragen, ob hiermit wirklich eingelöst wird, was der Herausgeber verheißen hat, als er in Band I/9 erklärte: „In Band I/18 wird der Text letzter Hand zusammen mit dem frühen Text als einer Variante ediert“ (MWG I/9, 88); aber auch, inwiefern es gelungen ist, „die Textgenese für den Leser möglichst transparent zu machen“ (S. VII), wird erst der forcierte Gebrauch dieser Edition zeigen können.

Hingewiesen sei schließlich noch auf die umfangreichen Beigaben. Ein Personenverzeichnis bietet in Form kurzer Biogramme den biographiekundlichen Rückhalt; ein Glossar gibt die erforderlichen historischen, insbesondere kirchengeschichtlichen Informationen; ein Verzeichnis der von Weber benutzten Literatur unterstützt den Leser bei der kritischen Lektüre. Unverzichtbar aber für die eingehendere Auseinandersetzung mit Webers Protestantismusstudien ist das sehr kompetent angelegte Sachregister. Über dieses Hilfsmittel – ein Signum aller bisherigen MWG-Bände – lässt sich von jeder speziellen Fragestellung aus ohne weitere Schwierigkeiten der Weg zu den Texten finden. Zugleich macht es auf seine Weise aber auch noch einmal den einzigartig intensiven Zugriff Webers auf seine Thematik sichtbar.

Berlin

Matthias Wolfes

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net